

Fakultät für Physik und Geowissenschaften

Prof. Dr. Jörg Kärgner

Linnéstraße 5

04103 Leipzig

Telephone +49 341 9732502, Facsimile +49 341 9732549

E-mail: kaerger@physik.uni-leipzig.de

April 25, 2005

Herren

Prof. Dr. G. W. Bruhn, Darmstadt

Prof. Dr. E. Wielandt, Stuttgart

PD Dr. K. Keck, Konstanz

Ihr Verdacht auf Wissenschaftliches Fehlverhalten der Kollegen Schmidt, Süß und Nieber, speziell Ihre E-Mail, Herr Kollege Wielandt, vom 3. April 2005

Liebe Kollegen Bruhn, Wielandt und Keck,

lassen Sie mich zunächst Ihnen, lieber Herr Wielandt, noch einmal herzlich für Ihre E-Mail vom 3. April danken. Ich habe den Stil, in dem sie verfasst war, als sehr wohltuend empfunden und gehe davon aus, dass das Provozieren allergischer Reaktionen (um den von Ihnen gebrauchten, zum vorliegenden Fachgebiet so gut passenden Begriff aufzugreifen), zu denen die zuvor verfasste Schriftstücke Anlass gegeben haben, der Vergangenheit angehört.

Wie ich in meinen Schreiben an Sie bereits angekündigt hatte, hatte ich am 12. April die Gelegenheit zu einem ausführlichen Gespräch mit Frau Nieber und Herrn Süß. Erfreulicherweise führt meine Tätigkeit als Ombudsmann der Universität Leipzig trotz aller oft ärgerlichen Begleitumstände immer wieder zu anregenden Begegnungen und neuen Erkenntnissen, für die ich sehr dankbar bin. In dieser Hinsicht stellte auch dieses Gespräch keine Ausnahme dar.

Aber lassen sie mich mit den Fakten beginnen:

1) Über den Dekan der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie wurde der Prorektor für Forschung über Ihre Anschuldigungen informiert, und dem Rektor der Universität Leipzig wurden Ihre Schreiben, die Stellungnahmen von Frau Nieber und Herrn Süß sowie die Korrespondenzen mit Ihnen und anderen Wissenschaftlern übergeben.

2) Mir ist von den beiden Kollegen eine umfangreiche Dokumentation (einschließlich der Laborbücher und Frau Schmidts Diplomarbeit) zu der von Ihnen beanstandeten Thematik übergeben worden. Nach deren Durchsicht bin ich davon überzeugt, dass die Untersuchungen gründlich und in wissenschaftlicher Redlichkeit durchgeführt worden sind. All diese Unterlagen liegen hier für Sie zur Einsicht bereit und ich erneuere gern die Einladung zu einem gemeinsamen Gespräch über das vorliegende Material hier bei mir oder bei einem

Besuch am Institut für Pharmazie mit den Kollegen Nieber und Süß. Beide Kollegen sind an einem Austausch mit Ihnen über eine Optimierung der Datenauswertung sehr interessiert.

3) Wie Ihnen Dekan Eger schrieb, veranlasste er zu einem artverwandten Thema (Materialwissenschaftliche Untersuchungen an pharmazeutischen Hilfsstoffen und ihre Bedeutung für die Herstellung homöopathischer Arzneimittel, Dissertation von Kirsten Radau) eine Überprüfung der erzielten Ergebnisse auf ihre statistische Sicherheit bei Herrn Kollegen Hilgers, Abteilung Medizinische Statistik der Universität Göttingen. Das rundum positive Ergebnis dieser Überprüfung liegt mir als CD (=Anhang zur Dissertation) vor, die ich Ihnen gern schicken würde, sofern Sie das möchten. Eine Überprüfung der von Ihnen beanstandeten Resultate zur homöopathischen Verdünnung ist im Kontakt mit Herrn Hilgers vorgesehen und ich bin davon überzeugt, dass das Ergebnis, so es zu wesentlichen Abweichungen zu den im Februar 2004 in der "Biologischen Medizin" veröffentlichten Erkenntnissen führt, an eben dieser Stelle - so, wie es wissenschaftlicher Brauch ist - veröffentlicht wird.

4) Ihre Behauptung des psychologischen und methodischen Fehlverhaltens, Dilettantismus oder gar Absicht kann ich nach Durchsicht der Unterlagen nicht nachvollziehen. Selbst den leisesten Verdacht bewussten wissenschaftlichen Fehlverhaltens kann ich schon deshalb ausschließen, weil die Kollegen, ganz im Gegenteil zu Ihrer Vermutung, mit ihren Ergebnissen sehr wohl die Öffentlichkeit gesucht haben. Von besonderer Bedeutung erscheint mir in diesem Zusammenhang die enge Zusammenarbeit mit Kollegen Martens vom Institut für Physiologie der Veterinär-Medizin der Freien Universität Berlin sowie die Einbindung der Thematik in Projekte der Carl und Veronica Carstens-Stiftung, teilweise mitgefördert durch die DFG.

5) Nach Rücksprache mit den Kollegen Nieber und Süß kann ich zu den von Ihnen, lieber Herr Wielandt, in Ihrer Mail angesprochenen Punkten - möglicherweise nach wie vor nicht voll befriedigend, aber diese Glücksmomente sind ja in der Wissenschaft ohnehin sehr selten - nur zusammenfassend wiederholen, was Ihnen die beiden bereits vermitteln wollten: Bei den Untersuchungen von Frau Schmidt sind alle Beteiligten in der Tat davon ausgegangen, dass das Ergebnis völlig offen ist. Wie mir Frau Nieber und Herr Süß bestätigten, hatten alle viel eher damit gerechnet, dass die homöopathischen Verdünnungen keine Wirkung zeigen. Alle Werte wurden in die Auswertung einbezogen. Auch bei der Blindstudie in den Untersuchungen von Herrn Michael wurden alle Werte einbezogen. Das Ergebnis wurde als offen angesehen und die bisherigen Ergebnisse sollten überprüft werden.

6) Lassen Sie mich nun bitte aus meiner (naturwissenschaftlichen - so hoffe ich) Sicht auf die Dinge etwas allgemeiner argumentieren: Mich hat das Gleichnis von der Tollkirsche in einem Mulde-Zuflussbächlein in einer Ihrer Schriften beeindruckt und innerlich auf Ihre Seite gebracht - zum Glück habe ich aber, bevor ich zu voreiligen Schlüssen oder gar zu Äußerungen kam, die mir hinterher hätten Leid tun müssen, auch "auf die andere Seite gehört". Und danach weiß ich, dass Ihre Argumentation doch nicht zwingend ist. Es war mir sogar peinlich, dass ich nicht an die Bedeutung der Vorgeschichte gedacht habe. Wie sehr nämlich der jeweilige Zustand eines Systems trotz fest vorgegebener äußerer Parameter und innerer Zusammensetzung von seiner Vorgeschichte abhängen kann, haben wir selbst erst jüngst im Fall der Sorptionshysterese in Nanoporen beeindruckend zeigen können (wie im New Journal of Physics 7 (2005) 15, dem Online-Journal von DPG und IOP, siehe dort insbesondere die Bilder 6b und 7b, nachgelesen werden kann). Als mir nun Herr Süß noch sagte, dass in

manchen Fällen die Konservierung bestimmter pharmazeutischer Eigenschaften nur in Nanoporen einer ganz bestimmten Größe gelingt, sah ich eine zweite Analogie vor mir. Auch die Sorptionshysterese - als Phänomen mesoskopischer Systeme - tritt weder in zu kleinen noch in zu großen Poren auf.

7) Ich hoffe, Sie sehen es mir nach, wenn ich in meiner Gruppe dennoch nicht beabsichtige, in die Forschung um homöopathische Wirkprinzipien einzusteigen. Es gibt andere Gebiete, wo ich mit größerer Wahrscheinlichkeit auf die Entdeckung bisher unerkannter Mechanismen und Phänomene hoffen kann, deren Nachweis leichter und überzeugender zu führen ist, als im Fall der homöopathischen Forschung. Aber sollte die wissenschaftliche Gemeinschaft - also Sie wie ich - diejenigen, die sich durch Ihren Beruf in der Lehre ohnehin mit der Wirkung homöopathischer Mittel auseinanderzusetzen haben, nicht vielmehr dazu ermuntern, zum Erkenntnisgewinn auf diesem Gebiet beizutragen, und sie dabei konstruktiv unterstützen?

In diesem Sinne möchte ich Sie einladen, die sehr gern von unseren Leipziger Kollegen angebotene Hand zu einer produktiven und konstruktiven Kooperation anzunehmen und nicht von vornherein davon auszugehen, dass etwas nicht sein kann, weil wir es (noch?) nicht verstehen. Ich bitte Sie, als einen ersten Schritt in Richtung auf dieses kollegiale Miteinander auf die harsche Argumentation gegen die Arbeiten der Kollegen aus unserem Pharmazeutischen Institut auf Ihrer Website und insbesondere auf die verletzende Überschrift "Pseudowissenschaftliche Forschung an der Universität Leipzig" zu verzichten, sie aus dem Internet zu entfernen und uns statt dessen bald in Leipzig zu besuchen.

Mit besten Grüßen

Ihr

Jörg Kärger